



WWF Österreich und Umweltdachverband fordern Naturschutz-Check für Wasserkraft-Förderungen

Umweltverbände stellen Kriterien für naturverträgliche Ökostromförderung auf - Energiewende muss umfassender gedacht werden - Klima- und Naturschutz gehören zusammen

Damit Österreich die Klimaziele erreicht, braucht es in erster Linie eine große Energiesparoffensive, eine umfassende ökologische Steuerreform und eine echte Mobilitätswende. Parallel dazu muss der Ökostromausbau effizient und naturverträglich erfolgen, um falsche Anreize und Fehlentwicklungen zu verhindern. Besonders deutlich zeigt sich dieses Spannungsfeld an der Wasserkraft, die mit mehr als 5.200 Kraftwerken bereits sehr stark ausgebaut ist und mit dazu beigetragen hat, dass nur mehr 15 Prozent der heimischen Gewässer in einem ökologisch guten Zustand sind. 60 Prozent sind sanierungsbedürftig. Mitverantwortlich dafür sind gerade auch Subventionen für Klein- und Kleinstanlagen, die relativ wenig für die Energiewende bringen, aber trotzdem oft fatale Folgen für die Gewässerökologie haben. Gemäß den bisherigen Ausbauplänen für das 2030-Ziel würden sogar noch hunderte neue Wasserkraftwerke in teils höchst sensiblen Gebieten drohen.

Daher haben der WWF Österreich und der Umweltdachverband einen gemeinsamen Kriterienkatalog entwickelt, der ins künftige Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) einfließen soll. „Wir fordern klare Spielregeln bei der Fördervergabe, um eine effektive und vor allem naturverträgliche Energiewende zu bewerkstelligen. Dafür muss die Politik die letzten unberührten Flussjuwelen schützen und kontraproduktive Subventionen für Kraftwerke in Schutzgebieten verhindern“, erläutert Gerhard Egger, Fluss-Experte beim WWF Österreich, den notwendigen Naturschutz-Check. „In Österreich ist bereits ein extrem hoher Ausbaugrad der Wasserkraft erreicht. Es ist längst überfällig, dass andere Technologien mit weit höheren Wachstumspotenzialen wie die Photovoltaik stärker unterstützt werden“, schlägt Egger vor.

„Unsere Hauptforderung: Statt weitere Kraftwerke zu bauen, müssen wir die vorhandenen Anlagen ökologisch verträglich modernisieren – alleine diese auf der Hand liegende Maßnahme würde zu einer enormen Effizienzsteigerung beitragen. Wenn die Ökostromförderung wie bisher pauschal und ohne Naturschutzkriterien vergeben wird, mutiert sie definitiv zur öffentlich subventionierten Gewässerzerstörung. Das EAG bietet jetzt die Chance, zu einer nachhaltigen und naturverträglichen Energiewende beizutragen“, sagt Franz Maier, Präsident des Umweltdachverbandes.

WWF Österreich und Umweltdachverband appellieren an Umweltministerin Elisabeth Köstinger, einen wirksamen Naturschutz-Check in die künftige Ökostromförderung einzubauen. Zur Wasserkraft schlagen die Umweltverbände fünf Leitlinien vor.

- **Bedarfsorientierte Förderung der erneuerbaren Stromerzeugung:** Vor allem die Photovoltaik bietet deutlich mehr Potenzial als die bereits übermäßig stark ausgebaute Wasserkraft. Die künftigen



Förderungen müssen sich an den vorhandenen Kapazitäten auf Basis einer ökologischen Energieraumplanung (s.g. Regionalprogramme nach dem Wasserrechtsgesetz) orientieren.

- **Effizienz statt Neubau:** Anstatt für Neubauten sollen Fördermittel via EAG für die Modernisierung bereits bestehender Anlagen verwendet werden. Mit einer ökologisch verträglichen Modernisierung kann deutlich mehr Strom erzeugt werden, ohne dabei mehr Natur in Anspruch zu nehmen.
- **Keine Förderung von Kraftwerken in den letzten naturbelassenen Gewässern:** Bereits jetzt befinden sich nur mehr 15 Prozent der österreichischen Flüsse in einem sehr guten ökologischen Zustand. Es sind daher Kriterien festzulegen, die eine Subventionierung von neuen Anlagen in diesen besonders wertvollen Gebieten ausschließen. Natur und Biodiversität haben dort klar Vorrang.
- **Keine Förderung von Neubauten in Schutzgebieten:** Auch für ausgewiesene Schutzgebiete gilt – kein Bau von und vor allem keine Förderungen für neue Anlagen.
- **Effizienz der Förderungen erhöhen:** Ziel jeder Förderung über das EAG muss es sein, gezielt so viel erneuerbare Energie wie benötigt zu fördern und dabei so wenig Natur wie möglich zu verbrauchen.

Ökostrom-Ausbau mit Energiesparprogramm begleiten

Für WWF Österreich und Umweltdachverband ist entscheidend, dass der Ökostrom-Ausbau auch von einem umfangreichen Energiesparprogramm begleitet wird. „Das 100-Prozent-Ziel der Bundesregierung ist nur dann erreichbar, wenn deutlich weniger Energie verbraucht wird. Ansonsten belasten wir unsere Natur, ohne beim Klimaschutz wirklich voranzukommen“, bekräftigen Maier und Egger unter Verweis auf den zuletzt wieder gestiegenen Verbrauch an fossilen Energieträgern.

Die Position der Umweltverbände basiert auf den EU-Leitlinien zur Förderung von Erneuerbaren, die explizit auch auf die Einhaltung von EU-Umweltschutzinstrumenten wie der Wasserrahmenrichtlinie Wert legen und neben dem Ausbau der Energieproduktion insbesondere Einsparungen als Handlungsoption anführen. Auch die „Mission2030“-Strategie der Bundesregierung hält zum Ausbau der Energieinfrastruktur Folgendes fest: „Die angedachten Maßnahmen sollen umwelt- und naturverträglich sein und der weiteren Bodenversiegelung sowie Beeinträchtigungen von Kulturlandschaft und Lebensräumen Einhalt gebieten.“